

Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire
ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 135 (1993)

Heft: 9

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mitteilungen



Frettchen, internationaler Erfahrungsaustausch

Mit dem Zweck des internationalen Erfahrungsaustausches wurde am 26. April in Purmerend/Niederlande die World Ferret Union gegründet. Die rund zwanzig Gründungsmitglieder aus USA, Kanada, Australien, England, Schweden, Deutschland, Niederlande und der Schweiz, setzen sich aus Tierärzten und Vertretern der nationalen Frettchenvereine zusammen. Ein besonderes Anliegen der Vereinigung ist der Austausch von veterinärmedizinischen Informationen und Erfahrungen über diese Marderart. Dies soll vor allem mit der Vermittlung wissenschaftlicher Erkenntnisse an interessierte Kreise über Publikationen erreicht werden. Ein Newsletter erscheint zweimal im Jahr und wird gratis abgegeben. Es ist jedoch nicht das Ziel der W.F.U., bestehende Tierschutzverordnungen zu lockern, und das Frettchen als Haustier zu fördern.

Das Frettchen, (*Mustela putorius furo*), ist die domestizierte albinotische Form des Iltisses. Früher vorwiegend zur Bekämpfung von Ratten und Kaninchen gehalten, erfreut sich das Frettchen heute weltweit grosser Beliebtheit als Haustier. Sie können als gesunde und robuste Tiere eingestuft werden, die leicht ein Alter von acht bis zehn Jahre erreichen. Die Haltung und Fütterung wird oft als anspruchslos beschrieben, ein langes und gesundes Leben der Tiere kann jedoch nur erwartet werden, wenn die artgerechte Haltung eingehalten, und

angepasste Fütterung für diese Marderart berücksichtigt wird. Zur Erhaltung der Gesundheit gehört aber auch die veterinärmedizinische Betreuung und die periodischen Schutzimpfungen.

In der Schweiz schreibt das Tierschutzgesetz eine Haltebewilligung vor, die eine artgerechte Haltung weitgehend sicherstellt. Entsprechend klein ist bei uns die Verbreitung dieser Marderart als Haustier, und die medizinische Versorgung ist daher nicht immer unproblematisch. Wie viele Wildtiere, zeigen auch Frettchen oft nur unklare klinische Symptome, und der plötzliche, scheinbar grundlose Tod ist ein bekanntes Phänomen. Es ist angezeigt, dass kranke Tiere zum möglichst frühen Termin in der tierärztlichen Praxis vorgestellt werden.

Die Allgemeinuntersuchungen der Tiere entsprechen denen der Kleintierpraxis, und sind fast ausnahmslos ohne Sedierung möglich. Die Dosierung von Medikamenten kann meist wie für Katzen gewählt werden, Kontraindikationen von Arzneien beim Frettchen sind bis jetzt nur wenige bekannt geworden.

Frettchen sind besonders empfänglich für Staupe und Tollwut. Da in der Schweiz noch keine speziell für Frettchen zugelassene Impfstoffe offiziell erhältlich sind, muss in der Regel auf Hunde- und Katzenschutzimpfungen zurückgegriffen werden. Nicht alle diese Präparate sind geeignet, und in letzter Zeit waren einige Inokulationen mit fatalen Folgen zu verzeichnen. Die Staupenschutzimpfung mit Totvirusimpfstoff ist meist unwirksam oder die Immunisierung nur sehr kurz. Zur Impfung sollten nur Lebendvirusimpfstoffe verwendet werden, die aber auf keinen Fall von Frettchenzellkulturen stammen dürfen. Gegen Tollwut haben sich Vaccine von Murine- oder Kükenzellkulturen bewährt.

Die artspezifische Fortpflanzungsphysiologie der Musteliden stellt besondere Kenntnisse an Halter und Veterinär. Die ungedeckte Fähe verharrt im Daueröstrus der

sich über Monate hinziehen kann. Die Dauerbrunst führt bei der Mehrzahl der Fähen zu einer östrogen induzierten Knochenmarksinsuffizienz, mit tödlichen Folgen. Langzeitige hormonelle Östruskontrolle birgt die Gefahr einer Pyometritis. Für Fähen die nicht zur Zucht verwendet werden, ist die Hysterektomie der einzig sichere Weg die Gesundheit zu erhalten. Eine Anldrüsenexstirpation zu kosmetischen Zwecken ist aus ethischen Gründen abzulehnen.

Kontaktadresse:

W.F.U. Urs Murbach,
Hardstrasse 41, CH-5432 Neuenhof

Vorankündigung

Die 27. Gemeinschaftstagung der Veterinär- und Humanmedizin zur Physiologie und Pathologie der Fortpflanzung findet am 17. und 18.2.1994 statt, zu der alle Fachkollegen herzlich eingeladen sind. Die Vortragsthematik wird sich mit experimentellen und auch mit praxisrelevanten Problemstellungen des Fachgebietes befassen. Interessierte Referenten werden gebeten, ihre Vortragsmeldung zu richten an:

Freie Universität
Fachbereich Veterinärmedizin
Standort Mitte
Tierklinik für Geburtshilfe und Fortpflanzungsstörungen
z.Hd. Univ.-Prof. Dr. W. Busch
Luisenstrasse 56
10117 Berlin

Die Autorenreferate sind bis zum 1.10.1993 einzureichen. Das endgültige Tagungsprogramm wird rechtzeitig publiziert.

Von der Tierarztgehilfin zur Tiermedizinischen Assistentin. Ein neuer BIGA-Beruf?

Notwendigkeit zur Anerkennung

Ausgangslage: Seit 1987 organisiert die Gesellschaft Schweizerischer Tierärzte GST die Lehrausbildung für Tierarztgehilfinnen. Die Qualität der Ausbildung an den Berufsschulen und im Lehrbetrieb darf im grossen und ganzen als gut bezeichnet werden. Seit 1990 werden

jährlich ca. 40 Lehrtöchter diplomiert. Seitdem die welsche Schweiz mit der Lehrausbildung begonnen hat, sind noch gut ein Dutzend dazugekommen. Bei aller Würdigung dieser Ausbildung bleiben die Mängel unübersehbar: hohe Ausbildungskosten und die fehlende öffentlich-rechtliche Anerkennung der Ausbildung. Unter diesem Aspekt bleibt die Ausbildung trotz Attraktivität des Berufes minderwertig. Unsere Jugendlichen streben nach einer Ausbildung, die es ihnen erlaubt, Weiterbildung zu betreiben, den Weg über Berufsmaturität und Fachhochschulen zu ermöglichen. Dies geht nur über eine abgeschlossene, anerkannte Berufsausbildung. Unter der allgemeinen Tendenz, vom Namen «Gehilfe» wegzukommen, wird die neue Berufsbezeichnung «Tiermedizinische Assistentin/Tiermedizinischer Assistent» vorgeschlagen.

Das neue BIGA-Ausbildungsmodell: Alle BIGA-Berufe unterstehen dem Bundesgesetz über die Berufsbildung (BBG) von 1978. Es umschreibt die Rechte und Pflichten des Lehrmeisters und des Lehrlings, die Anforderungen an die Lehrausbildung: Lehrstätte, Berufsschule, Einführungskurse. Die Ausbildung im Lehrbetrieb erfolgt nach dem Modell-Lehrgang, welcher von der GST aufgrund des Art. 5 BBG ausgearbeitet wurde. Dieser kann bei der Geschäftsstelle in Bern bezogen werden. Eine Kommission aus Vertretern der GST, zweier Tierarztgehilfinnen und einer Vertreterin der Berufsschule hat unter der Leitung des BIGA im vergangenen Jahr die entsprechenden Reglemente für die Ausbildung und Lehrabschlussprüfung erarbeitet. Dabei hat sie sich im wesentlichen auf das bestehende GST-Reglement abgestützt. Gewisse Änderungen im Berufsbildungskonzept wurden unumgänglich. Die Fächer Labor und Röntgen mussten als praktische Fächer aus dem Berufsschulunterricht herausgenommen und in die neu definierten Einführungskurse eingegliedert werden. Ferner schreibt das Berufsbildungs-

gesetz den Rahmen und den Inhalt der allgemeinbildenden Fächer vor.

Berufsausbildung zur Tiermedizinischen Assistentin: Die Ausbildung zur Tiermedizinischen Assistentin führt über eine dreijährige Lehre bei einem anerkannten Lehtierarzt mit wöchentlich einem Schultag an einer Berufsschule. Zu Beginn von jedem Lehrjahr absolviert der Lehrling einen zweiwöchigen Einführungskurs. Die nachfolgende Tabelle soll aufzeigen, wie sich die Fachlektionen im heutigen Zustand gegenüber dem BIGA-Modell verändern. Insgesamt ist eine leichte Zunahme der Gesamtlektionenzahl auffallend, und zwar zugunsten der Allgemeinbildung. Der Ausbildungsweg A (1½ Jahre Schulunterricht und anschliessend 1 Jahr Praktikum) wird aufgehoben, sobald die FMH die BIGA-Anerkennung der Medizinischen Praxisassistentin erreicht hat. Die FMH hat sich aus verschiedenen Gründen für folgende Lösung entschieden: erstes Lehrjahr: Schulunterricht (Berufsschule und Einführungskurs)

zweites und drittes Lehrjahr: Praxis mit 1 Schultag pro Woche.

Einführungskurse

Das Berufsbildungsgesetz schreibt vor, dass die praktischen Fächer in sog. Einführungskurse verlegt werden müssen. Das sind die Fächer Labor und Röntgen. Aus organisatorischen und finanziellen Überlegungen hat die Kommission sich für einen zweiwöchigen Kurs zu Beginn jeden Lehrjahres ausgesprochen. Dies hat zur Folge, dass das Fach Labor von heute 260 auf 130 Lektionen reduziert und die Ausbildungsinhalte gestrafft werden müssen. Die Lehtierärzte werden deshalb den Lehrlingen genügend Zeit und Gelegenheit zum praktischen Üben zur Verfügung stellen müssen.

Kontroll- und Ausführungsgane

Bund, Kantone und Berufsverband (GST) sind die gemeinsamen Ausbildungsträger. Der Bund erlässt die nötigen Gesetze und Vorschriften

und führt die Oberaufsicht über den Vollzug. Die Kantone sind die eigentlichen Vollzugsinstanzen. Sie überwachen die Lehrverhältnisse und organisieren den beruflichen Schulunterricht, die Lehrmeisterkurse und die Lehrabschlussprüfung.

Lehrmeisterkurs

Das Berufsbildungsgesetz verlangt vom Lehrlingsausbildner die Teilnahme an einem Lehrmeisterkurs. Das Mindestprogramm wird vom Bund festgelegt. Gewisse Erleichterungen können für Lehrmeister eingeräumt werden, welche bereits schon eine Anzahl Jahre im Ausbildungswesen tätig waren.

Finanzierung

Der Berufsschulunterricht wird vollumfänglich von Bund und Kanton finanziert. Die Finanzierung der Einführungskurse wird zu je einem Drittel von Bund, Kanton und Lehrmeister, resp. Berufsverband getragen.

Berufliche Weiterbildung

Nach Art. 50 des Berufsbildungsgesetzes «fördert der Bund durch Beiträge und andere Massnahmen ... Veranstaltungen, welche insbesondere die Weiterbildung, Umschulung, Einführung in berufliche Spezialgebiete ermöglichen». Dabei denkt man sofort an mögliche Umschulungskurse für verwandte Berufe, Besuch von Berufsmittelschule, Erlangung der Berufsmaturität und Übertritt an Fachhochschulen. Diese Vielfalt an Weiterbildungsmöglichkeiten führen letztlich dazu, die Tiermedizinische Assistentin zu einem interessanten und attraktiven Beruf aufwerten zu lassen. Unseren Assistentinnen, die selber nie unsere Stellung erlangen und eigene Praxen führen können, was im Lehrlingsausbildungswesen ein absolutes Novum darstellt, sind wir das schuldig.

Korrespondenzadresse: Dr. D. Hitz, Präsident der Kommission für die Ausbildung von Tierarztgehilfinnen, Stationsstrasse 1, CH-8623 Wetzikon

Tab.: Tiermedizinische Assistentin: Ausbildungsunterricht. Ein Vergleich zwischen BIGA-Anerkennung und heutigem Zustand

	Ist-Zustand	BIGA (neu)
Grundlagenfächer:		
Biologie	40	40
Chemie	40	40
Physik	40	40
Rechnen	40	40
	<u>160</u>	<u>160</u>
Veterinärmedizinische Fächer:		
Anatomie/Physiologie	120	80
Krankheitslehre/ Arzneimittel	140	180
Fütterung/Rassekunde/ Verhalten	20	60
	<u>280</u>	<u>320</u>
allgemeinbildende Fächer:		
Maschinenschreiben	80	80
Textverarbeitung/Informatik		
Kommunikation	40	40
Zahlungsverkehr	20	
Geschäftskunde		120
Staats- + Wirtschaftskunde	20	80
Deutsch	100	120
Turnen + Sport		120
	<u>260</u>	<u>560</u>
Praktische Fächer:		
Labor	260	130
Röntgentechnik	60	40
Sprechstunde/Erste Hilfe/ Hygiene		22
	<u>320</u>	<u>192</u>
Total Unterrichtsstunden	1020	1252

Buchbesprechungen

Anamnese und körperliche Untersuchung kleiner Haus- und Heimtiere

A. Rijnberk und H.W. de Vries. 398 Seiten, 193 Abbildungen, 12 Tabellen. Gustav Fischer Verlag Jena, 1993. DM 78.-

Dieses Fachbuch beschäftigt sich mit der Anamneserhebung und der klassischen physikalischen Allgemeinuntersuchung bei Hund, Katze und Heimtieren, wie sie an den tierärztlichen Universitäten Utrecht und Gent durchgeführt werden. Es handelt sich um ein Mehrautorenwerk, das 1990 erstmals in holländischer Sprache veröffent-

licht wurde. Die Übersetzung ins Deutsche besorgte Maartje Schicht-Tinbergen, Fachtierärztin für Kleintiere. Man könnte das Werk auch als modernes Lehrbuch der Propädeutik - als eine Einführung in das Studienfach der physikalischen Untersuchung - bezeichnen.

Die Autoren wenden sich aber nicht nur an die Studierenden, sondern auch an die bereits in der Praxis tätigen Tierärzte. Das Ziel dieses Buches ist es, der Tendenz zur Missachtung oder Vernachlässigung der physikalischen Untersuchungsmethoden zugunsten sogenannter «exakter Labor- oder bildgebender Methoden» entgegenzuwirken und den Tierärzten den modernen Trend der Zweckmässigkeit der erforderlichen Untersuchungen näherzubringen. Es wird daher neben der Besprechung der visuellen, auditiven und taktilen Untersuchungsmethoden viel Gewicht auf eine systematische und zeitsparende Untersuchung vermittelt gezielter Methodenauswahl gelegt.

Die so bei der Untersuchung eingesparte Zeit soll nach der Überzeugung der Autoren für eine Vertiefung der Problemlösung eingesetzt werden. Um dem Leser das Verständnis zu erleichtern, haben viele Autoren am Schluss ihrer Kapitel zeitsparende und die Vollständigkeit der Datenerhebung fördernde Untersuchungsprotokolle oder -formulare abgedruckt, die sich im langjährigen Gebrauch bewährt haben. Auf weiterführende Spezialmethoden wird nur kurz eingegangen, um die Erweiterung der Diagnostik durch Spezialisten aufzuzeigen. Die einleitenden Kapitel vermitteln Informationen über den diagnostischen Prozess, die Methodik, Instrumente, Krankengeschichtenführung, Anamnese, Allgemeindruck und Allgemeinuntersuchung. In den weiteren Kapiteln wird sodann die Untersuchung der einzelnen Organsysteme besprochen. Die verbleibenden 6 Kapitel sind dem Vorgehen bei Verhaltensstörungen und Notfällen, dem Umgang und den Zwangsmassnahmen, der präanästhetischen Untersuchung und Gesundheitskontrolle,

den Vogelpatienten und den übrigen Heimtieren gewidmet. Für Studierende ist das vorliegende Lehrbuch eine wertvolle, vorzüglich illustrierte Anleitung, um sich in die Untersuchungsmethoden einzuarbeiten. Es kann als Begleittext zum Propädeutikunterricht empfohlen werden. Dem Tierarzt in der Praxis sind die meisten aufgeführten Methoden und ihre Interpretation bekannt. Er wird daher eher in den beigefügten Untersuchungsprotokollen und den allgemeinen Ratschlägen zur Krankengeschichtenführung und den allgemeinen Ausführungen zum diagnostischen Prozess neue Anregungen finden. Allerdings wird die Freude an diesem sympathischen Buch in einigen Kapiteln wie der «Medizinischen Registrierung» oder der «Anamnese» durch eine schlechte Übersetzung getrübt. Man fragt sich, ob dem Verlag die Mittel oder der Wille zum Einsatz eines Lektors gefehlt haben.

P. F. Suter, Zürich

Enzymimmuntests für antimikrobiell wirksame Stoffe

E. Märtlbauer. 230 Seiten, 106 Abbildungen, 33 Tabellen. Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart, 1993. Preis: DM 54.-

Beim vorliegenden Buch handelt es sich um eine Habilitationsschrift, die am Lehrstuhl für Hygiene und Technologie der Milch der Ludwig-Maximilians-Universität München erstellt und von der Tierärztlichen Fakultät angenommen wurde. Nach einer kurzen Einleitung, in der die Schwerpunktverlagerung der Lebensmittelhygiene von der Bekämpfung mikrobiell bedingter Gefahren zum Nachweis chemischer Rückstände in Lebensmitteln erläutert wird, folgt eine ausführliche Beschreibung der Entwicklung enzymimmunchemischer Verfahren zur quantitativen Bestimmung von lebensmittelhygienisch relevanten, antimikrobiell wirksamen Substanzen. Dabei werden in einem ersten Kapitel die in dieser Arbeit untersuchten Stoffe (Chloramphenicol, Tetrazyklin, Natamycin, Sulfadiazin,

Sulfamethazin, Sulfamethoxyypyridazin und Trimethoprim) kurz beschrieben betreffend ihrer Chemie und ihrem medizinischen bzw. lebensmitteltechnologischen Einsatz. Danach folgen Kapitel über die Herstellung der Enzymimmuntests für die genannten Substanzen und über ihre Evaluierung sowie praktische Anwendung bei der Untersuchung von Milchproben, Käserinde und Schweinenieren. In der Zusammenfassung werden die Vorteile und Grenzen der vorgestellten Enzymimmuntests noch einmal hervorgehoben und mögliche Kombinationen mit anderen Analysemethoden erwähnt.

An diesem Buch erfreut insbesondere der systematische Aufbau, der zusammen mit den ausgewählten Literaturangaben, dem praktischen Anhang und dem Sachverzeichnis auch für nicht mit der Materie Vertraute ein Einarbeiten ermöglicht. Der Autor hat es verstanden, in jedem Kapitel wichtige Literatur zusammenzufassen und dem Leser die Grundlagen zum Verständnis der dargebotenen Information zu verschaffen. Von dieser Arbeit können sowohl «enzymimmunchemische Laien» als auch Leute vom Fach profitieren.

Dieses Buch ist empfehlenswert insbesondere für Personen, die sich in Lebensmittelhygieneinstituten mit Rückstandsanalytik befassen.

Karin Küng, Zürich

Schweizer Lexikon 91 in 6 Bänden

6 Bände zu 832 Seiten mit etwa 6000 Abbildungen, geografischen Karten und Tabellen.

Format 18,1×25 cm.

Verlag Schweizer Lexikon, Luzern.

Normalausgabe Fr. 1599.-;

Piatti Luxusausgabe Fr. 4315.-

Band 4: Kle-Obr

Normalerweise wird ein Lexikon als Ganzes besprochen, was für den Rezensenten auch mit viel weniger Aufwand verbunden ist. Dies geschieht hier aus zwei Gründen nicht so: Erstens sind nicht alle Bände des Schweizer Lexikons gleichzeitig erschienen, und zwei-

tens kann mit mehreren Besprechungen auch vermehrt Werbung für dieses bedeutende Werk gemacht werden. Lexikon (Definition siehe Seite 275) ist die Sammelbezeichnung für ein Nachschlagewerk, aufgebaut nach Themen oder Stichwörtern mit dem Ziel, Wissen zu sammeln, zu strukturieren und in präziser Kurzinformation zusammenfassend darzustellen. In unserem Land erschien bereits 1677 in Basel ein zweibändiges «Lexicon universale». «Allgemeines Helvetisches, Eydenössisches oder Schweizerisches Lexicon» nannte der Zürcher Bürgermeister Leu sein einzigartiges, zwanzigbändiges Werk, das 1747-1765 erschien und 1786-1795 um 6 weitere Bände ergänzt wurde. Das letzte Schweizer Lexikon erschien 1944-1948 in 7 Bänden im Encycloos-Verlag in Zürich als Gegengewicht zu den deutschen, nationalsozialistisch gefärbten Lexika. Das Schweizer Lexikon 91 setzt eine Tradition fort. Es enthält alles Wissenswerte über schweizerische Besonderheiten, über unsere historisch gewachsene Eigenständigkeit und über die kulturelle Vielfalt der lebendigen aktuellen Schweiz lexikongerecht und wissenschaftlich exakt aufgearbeitet. Ein wertvolles Geschenk.

M. Wanner, Zürich

Veterinäranaesthesie

W.W. Muir, J.A.E. Hubbel,

R.T. Skarda. Deutsche Bearbeitung:

C. Stäbler. 284 Seiten,

84 Abbildungen, 43 Tabellen.

Schattauer Verlag, Stuttgart - New York, 1993. DM 118.-

Das vorliegende Buch mit einem Umfang von 270 Seiten ist kein eigentliches Lehrbuch. Es ist das Ergebnis oder die Zusammenstellung der Erfahrungen in einer Universitätsklinik tätiger Veterinäranaesthesiologen. Es will als «Handbuch» den Weg in die Praxis finden. Der Aufbau und die Gliederung des Inhalts entspricht bekannten Werken: Nach einigen Angaben zur Voruntersuchung und Vorbereitung folgt ein Kapitel über die Lokal- und Leitungsanästhesie bei den ver-

schiedenen Haustieren, wobei man sich natürlich mit Recht fragen kann, ob diese Anästhesieart, vor allem bei Hund und Katze, nicht längst durch die Allgemeinanaesthesie abgelöst wurde. Ebenso müsste man sich fragen, ob die Normalwerte für die Herzfrequenz beim Pferd bis zu 45 Schlägen oder eine Atemfrequenz in Ruhe zwischen 20 und 40 Atemzügen als normal akzeptiert werden dürfen.

Im weiteren beinhaltet das Werk einen Überblick über die gängigen Narkosemittel mit ihren Wirkungen und Nebenwirkungen bei fast allen Tieren, kurz und prägnant. Der interessierte Praktiker wird aber die Erwähnung von neuen $\alpha 2$ -Agonisten und Antagonisten wie Medetomidine, Detomidine oder Atipamezole vergeblich suchen, Stoffe, die doch bei uns schon fest etabliert sind. Der Grund mag darin liegen, dass die Originalausgabe in Englisch bereits vor einigen Jahren auf den Markt kam und uns heute eine deutsche Übersetzung, allerdings mit aktuellen Marken- und Herstellerangaben, zur Verfügung steht. Die Angaben zu den technischen Apparaten und Methoden sind gut lesbar und entsprechen jahrelanger Erfahrung. Sie sind für den Studenten und Praktiker leicht nachzuvollziehen und machen ein oft kompliziert scheinendes Geschehen leichter verständlich.

Dem Spezialisten wird dagegen das Fehlen jeglicher Literaturangaben auffallen, was eine weitergehende Information verunmöglicht. Demgegenüber wirken die vielen Zitate, die jedes Kapitel einleiten, eher störend, zumal sie, durch die zweimalige Übersetzung entsteht, auch keinen Zusammenhang mit dem Inhalt des Buches erkennen lassen. Das Werk wird dem Studenten oder dem Allgemeinpraktiker von Nutzen sein als umfassendes Nachschlagewerk für Anästhesieprobleme der verschiedensten Tierarten. Ein Anästhesiebuch für alle Tierarten gab es in deutscher Sprache seit Jahrzehnten nicht mehr.

U. Schatzmann, Bern